

NACHGEFRAGT

Autorennen sind bei uns kein Thema

Zwei Männer liefern sich ein Autorennen, am Ende stirbt ein 72-Jähriger. Wir haben Polizeisprecher Wolfgang Jürgens zu den Hintergründen befragt.

PETRA LAIBLE

Das Autorennen zweier junger Männer am Sonntag hat mit dem Tod eines 72-jährigen Wanderers im Schmiechtal ein schreckliches Ende genommen. Ist die kurvige Kreisstraße von Hütten in Richtung Teuringshofen als Rennstrecke bekannt? WOLFGANG JÜRGENS: Nein, der Verkehr auf dieser Straße ist nicht auffällig, dort passiert nicht mehr als anderswo.

Beobachten Sie, dass in der Region häufiger Autorennen veranstaltet werden?

JÜRGENS: Autorennen sind bei uns kein Thema – anders als in den Großstädten wie Berlin. Ich erinnere mich vage an eines in der Ulmer Innenstadt. Von einer Zuhörerinnenschaft keine Rede sein.

Ist es typisch, dass den Unfall junge, männliche Autofahrer verursacht haben?

JÜRGENS: Der eine Fahrer ist 25 Jahre alt, der andere 23 Jahre. Nach unserem Verkehrsbild sind in dieser Altersgruppe die absoluten Risikofahrer.

Was hat die jungen Männer, die aus dem Landkreis Heilbronn und dem Landkreis Waldshut-Tiengen stammen, zu dem Autorennen im Schmiechtal bewogen?

JÜRGENS: Es ist noch unklar, was dahinter steckt. Ob reiner Zufall oder Verabredung zum Rennen – das muss erst in Vernehmungen der beiden geklärt werden. Es ist denkbar, dass sich die zwei Auszubildenden berufshalber hier in der Region aufhalten und dadurch kennengelernt haben.

„Güter sparsam nutzen“

Kloster Roggenburg: Vertrag für Fernwärme-Netz unterschrieben

Mit dem „Markt der Möglichkeiten“ will das Kloster Roggenburg ökologischer Energienutzung ein Forum geben. Die Gemeinde wird ihre Wärme künftig von der klösterlichen Hackschnittelanlage beziehen.

PATRICK FAUSS

Roggenburg. Der Ökomarkt im Innenhof der Klosteranlage in Roggenburg lockt jedes Jahr tausende Besucher aus der Region nach Bayerisch Schwaben. Schon immer ein Thema dort: effiziente Nutzung von Energie, nachwachsende Rohstoffe und ökologisches Wirtschaften. Um noch stärker über Systeme und Dienstleistungen für umweltbewusste Hausbauer informieren zu können, wurde für diesen Bereich eine eigene Ausstellung konzipiert: Der „Markt der Möglichkeiten“ auf dem Hof vor dem Bildungszentrum beim Kloster Roggenburg stellte energieeffiziente Öfen, ökologische Heizsysteme, Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlagen vor. Es ging aber nicht nur um den theoretisch machbaren „Markt der Möglichkeiten“: Die Gemeinde Roggenburg hat am Sonntagmittag eine Reihe eigener Gebäude an das Fernwärmenetz des Holzhackschnittel-Heizkraftwerks der Klosteranlage angeschlossen.

„Der Ökomarkt war nicht mehr zu erweitern, darum kommt das Thema Energie als eigene Schau“, erklärte Pater Roman Löschinger, der Leiter des Bildungszentrums für Familie, Umwelt und Kultur zu Beginn der Veranstaltung. „Auch der Landkreis will mit gutem Beispiel vorangehen“, ergänzte der stellvertretende Landrat Roland Bürzle. Im Zuge der Erweiterung und Modernisierung werde aus dem Gebäude der Fachober- und Berufsschule in Neu-Ulm ein energiesparendes Passivhaus. Außerdem sollen die öffentlichen Gebäude des Landkreises mit möglichst viel



Aus Holz wird Wärme: Während des „Marktes der Möglichkeiten“ wurde der Bunker des Holzhackschnittel-Kraftwerks am Kloster Roggenburg gefüllt. Auch die Gemeinde profitiert davon: Bürgermeister Franz-Clemens Brechtel und Pater Gilbert unterzeichneten den Anschluss der Kommune an das klösterliche Energienetz. Fotos: Patrick Fauß

Strom aus ökologischen Energiequellen versorgt werden – eine entsprechende Ausschreibung hat der Kreisausschuss beschlossen.

Der Roggenburger Bürgermeister Franz-Clemens Brechtel und Pater Gilbert, der Geschäftsführer und Ökonom des Klosters, haben den Anschluss an das Fernwärmenetz während der Ausstellung mit Unterschrift besiegelt. Die künftige gemeinsame Energiegewinnung sei ganz im Sinne der Agenda 21: „Güter effizient und sparsam zu nutzen“, sei das Gebot der Stunde, betonte Pater Roman. Künftig wird die Anlage auch die Gemeindeverwaltung, die Grundschule, die Turnhalle und das Feuerwehrgerätehaus der Gemeinde mit Wärme versorgen. Die Einrichtungen sind allesamt im Westtrakt des Klosters untergebracht. Dieser Anschluss war bereits vor Jahren vorgesehen, konnte aber aus Kostengründen nicht vollzogen werden. Der Freistaat Bayern trägt nun jedoch die

Modernisierungskosten in Höhe von 100 000 Euro. Die 18 000 Euro für den Anschluss bezahlt die Gemeinde selbst.

Seit 1982, als die Prämonstratenser die Pfarrei Roggenburg übernahmen, und seit 1986, als das Kloster offiziell wieder eingerichtet wurde, arbeitet der Orden daran, dort ein religiöses und kulturelles Zentrum für die Region aufzubauen, das sich

Religiöses und kulturelles Zentrum für die Region

auch mit ökologischen Fragen auseinandersetzt. So wurde in den Jahren 2000 und 2001 der frühere Prälatentag für etwa 5,2 Millionen Euro zum Haus für Kunst und Kultur umgebaut. Im Februar 2002 wurde das Bildungszentrum für Familie, Umwelt und Kultur eingeweiht, ein 9,6-Millionen-Projekt –

im Zuge dieses Projekt entstand auch die Holzhackschnittelanlage. Betrieben wird sie von einer Fachfirma. Die Anlage leistet mehr als zwei Millionen Kilowattstunden im Jahr. 85 Prozent der Energie werden aus gehäckseltem Holz gewonnen. Den Rest übernimmt ein Ölofen. „Pro Jahr werden damit 625 000 Tonnen an Kohlendioxidemission eingespart“, erläuterte Harald Kretschmann, technischer Leiter bei der Firma Gaiser. Der Einspareffekt entspreche dem Ausstoß von 260 Personenkraftwagen mit einer Jahresfahrleistung von 15 000 Kilometern. Künftig könne die Leistungsfähigkeit der Anlage voll ausgeschöpft werden – während die Arbeiten am Kloster weitergehen. Wie berichtet, wird der Klosterbau, in dem die Patres leben, für 18,8 Millionen Euro saniert. Der Freistaat, die Bundesstiftung Umwelt, der Bezirk Schwaben, der Landkreis Neu-Ulm und private Spender helfen, aber noch fehlen dem Orden 3,2 Millionen Euro.

Neues Wohnheim für 78 Schüler in Ehingen

Kreistag genehmigt 1,5 Millionen Zuschuss

Das neue Wohnheim sei wichtig für die Zukunftsfähigkeit der Gewerblichen Schule Ehingen. Daher bewilligte der Kreistag dafür 1,5 Millionen Euro.

HELGA MÄCKLE

Ulm/Ehingen. 1,5 Millionen Euro. So hoch ist der Zuschuss, mit dem der Alb-Donau-Kreis das Vorhaben der Stiftung St. Konradiahaus unterstützt, bei der Gewerblichen Schule in Ehingen ein drittes Schülerwohnheim mit 78 Plätzen zu bauen. Dem hat der Kreistag gestern zugestimmt. Knapp 2070 Schüler besuchen die Gewerbliche Schule, deren Träger der Kreis ist. Darunter sind 760 Schüler, die eine der 41 „Fachklassen“ besuchen. Diese gibt es zum Teil bundesweit nur in Ehingen, etwa für den Ausbildungsberuf des Büchsenmachers. Oder landesweit, was für die angehenden Parkettleger und Rollladen- und Sonnenschutz-Mechatroniker gilt. Der Unterricht in den Fachklassen findet blockweise statt. „Die Berufsschüler sind in der Regel minderjährig, haben also noch keinen Führerschein“, erklärte Kreiskämmerer Ulrich Keck. Daher müssten sie während des Blockunterrichts in Ehingen wohnen können. Zwei Schülerwohnheime zu diesem Zweck gibt es bereits auf dem Areal der Gewerblichen Schule. Beide hat die Stiftung St. Konradiahaus gebaut und betreibt sie. 28 Euro pro Schüler und Tag erhält sie dafür, zum Teil von den Ausbildungsbetrieben, zum Teil von den Lehrlingen selbst.

Ein Wohnheim mit 75 Plätzen baute das Konradiahaus 1980/81, das andere mit 80 Plätzen 2002/03. Zusätzlich mietete die Stiftung das ehemalige Krankenhaus in Munderkingen von der Stadt an, baute es notdürftig um und schaffte so weitere 50 Plätze. Doch es reicht noch immer nicht. Das hat zur Folge, dass die Gewerbliche Schule ihre Unterrichtsblöcke von den sonst üb-

lichen zwölf Wochen auf neun Wochen reduziert hat – damit alle Fachklassen zum Zug kommen. „Das ist mit dem Ziel, den jungen Leuten eine optimale Ausbildung zu geben, nicht vereinbar“, sagte Keck. Entsprechende Kritik komme auch von den Ausbildungsbetrieben. Diese kritisierten zudem die Qualität der Unterbringung in Munderkingen. Die Zimmer seien schlicht „nicht mehr zeitgemäß“. Für 50 Leute gebe es sechs Duschen und sieben Klos. Keck: „Das schadet dem guten Ruf unserer Schule.“

Das bekräftigte Schulleiter Werner Glocker: „Die Übernachtungsplätze sind immens wichtig für die Zukunftsfähigkeit unserer Schule.“ Obwohl von den ehemals sechs Parallelklassen für Berufskraftfahrer nur noch zwei in Ehingen sind, sei langfristig der Bedarf für 220 Wohnheimplätze vorhanden: „Die demographische Entwicklung bei den Schülerzahlen zeigt zwar nach un-

Baubeginn soll im November sein, Einzug Anfang 2011

ten, aber wir wollen unsere Blöcke wieder auf die vorgesehenen zwölf Unterrichtswochen hochziehen“, erklärte Glocker.

Alleine könne die Stiftung St. Konradiahaus die Investition in Höhe von 3,85 Millionen Euro für ein drittes Wohnheim in Ehingen nicht stemmen, sagte Landrat Heinz Seifert. Sie brauche dafür den Zuschuss des Kreises von 1,5 Millionen Euro. Wie bereits für die beiden anderen Schülerwohnheime überlässt der Kreis der Stiftung auch das Baugrundstück für das dritte Wohnheim unentgeltlich im Rahmen eines Erbpachtvertrags. Geht es nach dem Konradiahaus, wird mit dem Bau des Wohnheims im November dieses Jahres begonnen, die ersten Schüler könnten dann im Frühjahr 2011 einziehen.

Lastwagen-Fahrer veranstaltet Schießübungen

32-Jähriger testet sein Luftgewehr auf einer Rastanlage an der A 8

Burgau. Schießübungen mit seinem neu erworbenen Luftgewehr hat ein polnischer Lkw-Fahrer auf dem Gelände der Rastanlage Burgauer See abgehalten. Aufmerksam Autofahrer ließen am Sonntag in der Mittagszeit die Alarmglocken bei der Autobahnpolizei Günzburg klingen, als sie die Beamten von den Vorkommnissen informierten.

Zwei Streifenbesatzungen bereiteten dem Spuk ein Ende.

Die Beamten überraschten einen polnischen Lkw-Fahrer, der mit seinem neuen Luftgewehr Schießübungen veranstaltet hatte. Das Gewehr lag zum Zeitpunkt des Polizeizugriffes schussbereit im Bett der Schlafkoje des Sattelzuges. Der Mann wurde zunächst festgenom-

men, um abklären zu können, ob jemand gefährdet oder gar geschädigt wurde. Nachdem dies nicht der Fall war – die Schüsse gingen offenbar allesamt in Richtung des Sees – wurde der 32-jährige Lastwagenfahrer nach Einleitung eines Strafverfahrens wieder entlassen. Das Gewehr stellten die Beamten vorsichtshalber sicher.

Mit Escrima gegen Rassismus

Projekt zur Gewaltprävention am Robert-Bosch-Gymnasium Langenau

Das Robert-Bosch-Gymnasium kämpft gegen Gewalt und Rassismus. Das ist wörtlich zu nehmen: Im Rahmen der Aktion haben Schüler bei einem Projekt die philippinische Stockkampftechnik Escrima kennengelernt.

MARKUS FRÖSE

Langenau. Rattanstöcke werden in die Luft geworfen, aufgefangen, herumgewirbelt und im Bogen um den Körper geschwungen. Einige Stöcke fallen zu Boden: Die 19 Schülerinnen und Schüler der Klasse 9 a lernen in der Pfleghofhalle die philippinische Kampftechnik Escrima kennen.

Pia André macht's vor und erklärt, worum es geht. Die Tänzerin und Bewegungspädagogin wurde von der Langenauer Lehrerin Xenia Fox an das Robert-Bosch-Gymnasium (RBG) eingeladen. „Pia André verbindet Escrima mit neuem Tanz, einer Tanzform, die viel mit Improvisation und Tanztheater arbeitet. Dabei lernen die Teilnehmer den respektvollen Umgang miteinander; der Umgang mit einer Waffe – dem Stock – erfordert Verantwortungsbewusstsein.“ erklärt Fox.

Das Gymnasium sei für die Thematik Gewalt und Rassismus in besonderer Weise sensibilisiert, da es in Langenau bereits zu rechtsradikalen Ausschreitungen kam. Das RBG ist daraufhin dem Netzwerk „Schu-



Auf den anderen zu achten ist wichtig bei Escrima, einer philippinischen Stocktechnik. Das schärft das Bewusstsein der Langenauer Schüler. Foto: Markus Fröse

le ohne Rassismus – Schule mit Courage“ beigetreten, dem in Deutschland über 600 Schulen angehören. Aber das ist erst der Beginn, so Fox weiter, denn damit verpflichtet sich die Schule, fortlaufend Projekte zur Gewaltprävention durchzuführen.

Ein solches Projekt könne eben ein solcher Escrima-Schnupperkurs sein, dachte sich die Biologie- und Deutschlehrerin. Denn Fox praktiziert die Stockkampfkunst, die nach den Worten Andrés „Aggression in positive Kraft transformiert und kanalisiert“. Den Schülern indes ging es vor allem um Spaß, den sie offensichtlich auch hatten. Katharina Grimm und

Alessa Semle jedenfalls konnten vor allem dem zweiten Teil des einwöchigen Kurses Positives abgewinnen. Da werden nach der Einübung von Grundtechniken die Bewegungen tänzerischer und die Schlagstöcke zu Rhythmusinstrumenten, die abgestimmt auf den Übungspartner im Gleichklang bewegt werden.

Man lernt dabei sehr gut, auf den Anderen zu achten, lautete das Fazit der beiden Schülerinnen. Wer so spielerisch dazulernt – durch Erleben statt durch abstrakte Worte –, ist vielleicht weniger anfällig für Rassismus und eher bereit, im Ernstfall Courage zu zeigen.

Anklage wegen versuchten Mordes

Munderkingen/Ulm. Wegen versuchten Mordes und gefährlicher Körperverletzung in jeweils drei Fällen hat die Staatsanwaltschaft Ulm Anklage gegen einen 52-Jährigen aus Munderkingen erhoben. Ferner wird ihm versuchte schwere Brandstiftung vorgeworfen. Die Staatsanwaltschaft sieht es als erwiesen an, dass der Mann an einem Nachmittag Anfang März in einem Mehrfamilienhaus in Munderkingen ein Feuer gelegt hat: Er zündete einige im Hausflur abgestellte volle Müllsäcke an. Nachdem die Flammen bereits mehr als eineinhalb Meter hochschlugen, wollte der Angeeschuldigte das Haus verlassen, als ihm zwei Frauen entgegen kamen. Diese alarmierten die Feuerwehr. Ein weiterer Zeuge traf zu diesem Zeitpunkt ein, der die Flammen mit einem Feuerlöscher erstickte. Trotzdem erlitten drei Hausbewohner leichte Rauchgasvergiftungen.

Der 52-Jährige, der nach Angaben der Staatsanwaltschaft zur Tatzeit erheblich betrunken war, habe billigend in Kauf genommen, dass diese drei Hausbewohner durch die dadurch entstehenden Rauchgase zu Tode kommen könnten. Als Motiv für die Tat vermuten die Ankläger Rache: Am Vormittag des Tages war dem 52 Jahre alten Mann in einem Munderkinger Café Hausverbot erteilt worden. In der irrigen Annahme, dass dem Besitzer des Cafés auch das Mehrfamilienhaus gehöre, habe der Beschuldigte Feuer gelegt, um besagten Café-Besitzer zu schädigen.

Der bereits einschlägig vorbestrafte Angeschuldigte, der sich in Untersuchungshaft befindet, bestreitet eine vorsätzliche Brandstiftung. Gegenüber der Polizei gab er während der Ermittlungen an, dass er das Feuer aus Unachtsamkeit gelegt habe. Seiner Aussage zufolge ist der Brand durch seinen unachtsamen Umgang mit einer Zigarette entstanden. Diese Aussage hat laut Staatsanwaltschaft ein Sachverständiger bereits widerlegt. mäh

Tour zum Kap: Halbzeit für Martin Krick

Region. Gut die Hälfte seiner „Tortour“ zum Nordkap hat Martin Krick aus Babenhausen inzwischen hinter sich. Derzeit ist der 53-jährige Extremsportler mit seinem Rad in der Provinz Lappland in Nordschweden unterwegs. 2000 Kilometer sind es jedoch noch immer bis zum Ziel. Das wird er, sollte es nach Plan laufen, Mitte kommender Woche erreichen. Der Extremsportler aus Babenhausen zugute kommen. Regelmäßig bringt Friedensdorf schwer verletzte Jungen und Mädchen aus Krisenregionen nach Deutschland – zum Beispiel nach Ulm, um sie in der dortigen Uni-Klinik behandeln zu lassen. Kinder, denen in ihrer Heimat in aller Regel nicht geholfen werden kann, die aber in Europa eine gute Chance auf Heilung haben.

Martin Krick hatte seine Radtour am 27. Juni im Kleinwalsertal in Österreich begonnen. Nach einem kurzen Stopp beim Flohmarkt des Friedensdorf-Freundeskreises in der Ulmer Innenstadt ging es immer weiter nach Norden. Vor zehn Tagen erreichte der 53-jährige Unternehmensberater schließlich Lübeck. Er fuhr weiter nach Travemünde, nahm die Fähre und setzte über nach Schweden. Dort fuhr er einige Tage lang unter Extrembedingungen. Es regnete in Strömen, dazu gab es einen rauen Wind, die einsamen Straßen waren teilweise überschwemmt. Bislang jedoch hat sich Krick nicht unterkriegen lassen. „Es waren extrem harte und unangenehme Tage“, schreibt er auf seiner Homepage. „Die Landschaft aber ist beeindruckend.“ mut